

Neue Fossilfunde aus dem mittleren Eiszeitalter

Die Frage, ob die 8 mächtigen Zähne, die v. Koenigswald in chinesischen Apotheken als „Drachenzähne“ erwarb, — inzwischen wurden weitere 47 Zähne auf die gleiche Weise sichergestellt — einem „Riesenmenschen“ („Gigantthropus“) oder einem „Riesenaffen“ („Gigantopithecus“) angehörten, konnte bisher nur auf Grund gestaltlicher Merkmale an den Zähnen selbst beantwortet werden. Es ergab sich die Wahrscheinlichkeit, daß sie von einem großen Menschenaffen herrührten.¹ Über die Form des Kiefers, in dem diese Zähne saßen, über ihre Herkunft und ihr Alter ließ sich nichts Sicheres aussagen, da man weder einen Kiefer besaß, noch wußte, aus welcher Gegend Chinas die Apotheker die Zähne bezogen und welcher geologischen Schicht sie entnommen waren. Kieferform, Herkunft und Alter sind jetzt, wie Pei Wen-chung, der Finder des ersten „Sinanthropus“-Schädels von Choukoutien bei Peking, berichtet, durch ein Ausgrabungs-Team des Laboratory of Vertebrate Paleontology der Academia Sinica festgestellt worden. 1956 barg man ein Unterkieferfragment mit dem größten Teil der sehr stark abgenutzten mächtigen Zähne. Es stammt aus einer engen, hochgelegenen Höhle des Mont Lountsi (Provinz Kwangsi), das zusammen mit Resten von Damhirschen, Wildschweinen, Tapiren, Stegodonten und Nashörnern im unteren Teil von erhärteten, 1,80 m dicken Ablagerungen lag. Schicht und Begleitfauna weisen auf die gleiche Zeit hin, in der auch „Sinanthropus“ in China lebte, also das mittlere Eiszeitalter. Die Gestaltung des Unterkiefers ist insgesamt eindeutig äffisch (pongid), aber es sind eine Reihe von Merkmalen vorhanden, z. B. der nicht völlig parallele, sondern leicht gebogene Verlauf der Zahnreihen, die ihn

hominidentypischen Formeigentümlichkeiten nähern. Über die äußere Gestalt des „Gigantopithecus“ läßt sich auf Grund der Zähne und des Unterkiefers allein auch jetzt noch keine Aussage machen. Die von Pei angegebene Körpergröße von etwa 3,65 m bleibt völlig hypothetisch. Schon vor der Auffindung des Kiefers waren drei Zähne zusammen mit anderen Tierknochen in einer Höhle des Distrikts Tahsin (Provinz Kwantung) gefunden worden; neuerdings ist noch ein weiteres Unterkieferbruchstück dazugekommen.²

Saller, der Münchener Ordinarius für Anthropologie, berichtet von seiner Studienreise durch China, daß man in Choukoutien bei Peking, der Fundstelle des „Sinanthropus“, dessen zahlreiche ausgegrabenen Reste im letzten Krieg verloren gingen, bei neuen Grabungen 5 Zähne und 2 Oberarm- und Schienbeinknochen geborgen habe. Ein neu errichtetes großes Museum in der Nähe der Fundstelle, die jetzt durch eine Asphaltstraße mit Peking verbunden sei, vermittele einen aufschlußreichen Überblick über die bisherigen Ergebnisse der langjährigen Ausgrabungen.³

Inzwischen sind an der Küste Nordafrikas weitere menschliche Reste und Steinwerkzeuge entdeckt worden, die denen von „Sinanthropus“ sehr gleichen und auch der nämlichen Zeitperiode (mittleres Eiszeitalter) angehören. Die Reste von „*Atlanthropus mauretanicus*“ aus den untersten Schichten einer Sandgrube bei *Ternifine* in Oran (Algerien), die 1954 gefunden wurden und über die wir schon berichteten,⁴ haben sich auf drei Unterkiefer (der zuletzt gefundene fast vollständig erhalten) und ein rechtes Scheitelbein von geringer Wölbung, das einem jungen Individuum angehört, vermehrt. Alle drei Unterkiefer zeigen einen ziemlich einheitlichen Typ: grobe

¹ Vgl. Riesenmenschen?, diese Zs 149 (1951/52) 127—134; Riesenmensch oder Riesenaaffe?, 150 (1952) 70; Das Ende des „Riesenmenschen“, 155 (1954/55) 150—152.

² Pei Wen-chung, Découverte en Chine d'une mandibule de singe géant, L'Anthropologie 81 (1957) 77—83.

³ Anthropol. Anzeiger 21 (1957) 161.

⁴ Neue Funde vorzeittlicher Menschen, diese Zs 159 (1956/57) 468—472.

plumpe Gesamtform, ausgesprochen robusten Knochenbau und Kinnlosigkeit. Zahlreiche Reste einer artenreichen Fauna mit einer Reihe zum Teil ausgestorbener großer Säuger (Säbeltiger, großes Warzenschwein) und über 100 primitive Steinwerkzeuge, die typologisch einem frühen Chelléen-Acheuléen angehören, ergänzen den Befund.⁵

Zu dieser Fundstelle von Ternifine gesellen sich jetzt noch zwei weitere mit ähnlichem Befund. Die erste liegt bei *Sidi Abderrahman* in der Nähe von Casablanca (Marokko). Dort befinden sich zahlreiche Sandgruben bzw. Steinbrüche. In ihnen und an vielen benachbarten Stellen hat man seit Kriegsende gegraben, so daß man über ein übersichtliches Bild nicht nur von der Abfolge der geologischen Schichten und Horizonte in der Nähe der Atlantikküste, sondern auch von den aufeinanderfolgenden prähistorischen Kulturen von den ältesten bis zu den jüngeren verfügt, da zahlreiche Schichten Steinwerkzeuge enthalten. In der heute mit Sandstein gefüllten „Litorina-Höhle“, einer der zahlreichen Karsthöhlen, die während der ersten tyrrhenischen Meerestransgression aus der Steilküste herausgespült wurden, konnten 1954 zwei Unterkieferbruchstücke geborgen werden, die zwar nicht aneinanderpassen, wohl aber zum gleichen Individuum gehören können (5 cm lange rechte Unterkieferhälfte mit 3 stark abgekauten Molaren, 2 cm langes Bruchstück der linken Unterkieferseite mit dem ersten Prämolaren und den Alveolen des Eckzahns und des anschließenden Schneidezahns). Sie gleichen sehr „*Atlantropus*“ von Ternifine bzw. „*Sinanthropus*“ von Choukoutien und lagen zusammen mit Artefakten der mittleren Acheuléen-Kulturen. Diese Funde von Sidi-Abderrahman lassen sich mit Sicherheit in die Zeit der Meeresregression während der Riß-Vereisung datieren.⁶

Die zweite Fundstelle liegt bei *Ta-*

mara im Süden von Rabat (Marokko). Hier fand Abbé Roche 1956 in der harten Gesteinausfüllung einer an der Küste des Atlantischen Ozeans gelegenen Höhle einen Unterkiefer mit einem Teil der Zähne. Auch er ist wie die früher beschriebenen sehr dick und schwer und ohne Kinn und beweist ebenfalls die Existenz „de l'Homme rissien du litoral marocain“.⁷

Ein letzter Fund, der allerdings schon 1933 gemacht wurde, kann jetzt auf Grund der neuen Entdeckungen richtig beurteilt und eingeordnet werden. Es sind das Unterkieferbruchstück und einige andere Schädelstücke des „*Mannes von Rabat*“, die von einem noch nicht voll erwachsenen Individuum stammen, weil die Zähne kaum eine Abnutzung zeigen und der letzte Backenzahn gerade durchzubrechen beginnt. Der Unterkiefer fällt seiner Gestaltung nach wohl in die Variationsbreite der vorher besprochenen Kiefer. Die vorhandenen Verschiedenheiten gegenüber diesen, die ausgewachsenen Individuen angehören, lassen sich ohne weiteres aus den Altersunterschieden erklären.

Alle diese Funde von der Nordafrikanischen Küste (Ternifine, Sidi Abderrahman, Tamara und Rabat) machen es wahrscheinlich, wie Arambourg meint, daß während des mittleren Eiszeitalters Menschen nach Art des „*Sinanthropus*“ die Träger der Chelléen-Acheuléen Faustkeilkulturen gewesen sind, die mit zu den ältesten typologisch eindeutig charakterisierten Kulturen der Menschheit gehören. Hoffentlich kommen zu den Unterkiefern und dem einen Scheitelbein bald noch weitere fossile Reste hinzu, damit ein sicheres Bild von der körperlichen Gestalt dieser frühen Menschen gewonnen werden kann.

Paul Overhage SJ

Ders.: Le parietal de „l'Atlantropus mauritanicus“, ebd.

⁶ C. Arambourg — P. Biberson, The fossil human remains from the Paleolithic site of Sidi Abderrahman, Amer. J. Phys. Anthrop. 14 (1956).

⁷ H. D. Vallois, Nouvelles découvertes d'Hommes fossiles, L'Anthropologie 61 (1957).

⁵ C. Arambourg, Une nouvelle mandibule „d'Atlantropus“ du gisement de Ternifine, Comptes Rendus Acad. Sci. 241 (1955);